Ein Häufchen Glück

Ambra zählt zu den teuersten Parfümrohstoffen der Welt. Patrick Lillis und seine Hündin Dash suchen und sammeln die unscheinbaren grauen Brocken an den Stränden der irischen Westküste

TEXT SILKE BENDER / FOTOS ROBERT RIEGER

Wird er heute fündig? Patrick Lillis prüft die Wettervorhersage, und die stimmt ihn verhalten: kaum Strömungen im irischen Teil des Atlantiks, keine Stürme im Südwesten. Kein guter Tag, um Ambra zu finden, diese unscheinbaren grauen Klumpen, die hier an Land gespült werden. Lillis will es trotzdem versuchen. Die Fahrt geht von Galway nordwestlich nach Connemara, vorbei an malerischen Burgruinen, an Dutzenden von Golfplätzen und an Koppeln mit den berühmten Connemara-Ponys. Das Touristendorf Clifden ist die letzte Station vor der großen Einsamkeit. Als Lillis seinen alten 280er Mercedes an der zerklüfteten Küste entlanglenkt, flattert plötzlich rechts eine Elster am Wagen vorbei: „Klatscht in die Hände!“, ruft er. „Das ist jetzt mal ein gutes Omen.“

Mit irischem Aberglauben und einer App der US-Wetter- und Ozeanografiebehörde, mit Jagdinstinkt und seiner Labradorhündin Dash hat sich der 52-jährige Patrick Lillis aus Galway eine berufliche Existenz aufgebaut: Er sammelt, verarbeitet und vertreibt Ambra, einen der geheimnisvollsten und wertvollsten Duftstoffe der Welt. Celtic Ambergris nennt Lillis seine Firma. Seine Tinktur „Coronation Ambergris“ – Kokosöl oder Alkohol mit fünf Prozent echtem Ambra – braut er in einem sechsmonatigen Prozess in seinem Hauslabor zusammen, dann schickt er die bernsteinfarbene Flüssigkeit nach London. Bei Jovoy Paris, einer der exklusivsten Boutiquen für Nischenparfüms, wird sie in edle Flakons gefüllt und verkauft: 15 Milliliter kosten rund 550 Euro. Besonders arabische, chinesische und japanische Parfümliebhaber sind verrückt danach.

Im alten China galt Ambra als Drachenspucke, der stärkende, aphrodisierende und heilende Wirkung zugesprochen wurde. In der neuzeitlichen Parfümindustrie spielte es erst eine große Rolle, heute nur noch eine geheime.

„In den alten Originalrezepten von Shalimar aus dem Haus Guerlain soll es enthalten gewesen sein, ebenso in Chanel No. 5, so Lillis. Doch heute bekennt sich kein großes Parfümhaus mehr öffentlich zu seiner Verwendung. Denn der begehrte Rohstoff stammt von Pottwalen, und alle Produkte, die nur entfernt mit den gefährdeten Säugern assoziiert werden, riskieren Kritik von Tierschützern. Im Falle von Ambra ist das jedoch völlig unnötig. Für Ambra wird kein Wal getötet, im Prinzip handelt es sich um eine Art Walkot. Und am Strand aufgelesen darf er laut dem CITES-Artenschutzabkommen von 2014 in der EU gehandelt werden. Dennoch: Vieles, was mit dem mythischen Duftstoff zu tun hat, liegt in einer Grauzone.

Schon Ambra selbst entsteht im Dunkeln, genauer gesagt im Verdauungstrakt von Pottwalen. Auf ihren Reisen durch die Weltmeere vertilgen die bis zu 20 Meter langen Tiere Tonnen von Tintenfischen. Deren unverdauliche Schnäbel werden durch Magensekrete zu Klumpen verbunden und ausgeschieden. Doch nicht alle Pottwale produzieren Ambra. Eine Art Gendefekt bei etwa fünf Prozent der Tiere sei dafür verantwortlich, sagen Wissenschaftler. Die zunächst dunkle, teerartige Masse schwimmt oft jahrzehntelang im Meer, wird von Sonne, Luft und Salz traktiert, bis sie irgendwann an irgendeinem Strand der Welt angeschwemmt wird, manche Stücke winzig wie Erbsen, andere groß wie Pflastersteine. „Je heller das Grau, desto besser die Qualität“, weiß Lillis. „Dunkler, frischerer Ambra hat einen strengen, marinen, fäkalen Geruch. Der ältere, hellere duftet komplexer, erdiger, süßlicher.“

Früher arbeitete Lillis als Manager einer Behindertenstätte. Doch in den vergangenen sieben Jahren ist er zu einem Ambra-Experten geworden – und hat Irland damit auf die Landkarte der Parfümindustrie gehievt. Gerade erst führte er den Dior-Chefparfümeur François Demachy für eine Netflix-Dokumentation über die edelsten Duftrohstoffe der Welt nach Connemara. Bisher galt Neuseeland als das Eldorado des grauen Goldes. „Dort durchkämmen täglich Hundertschaften die Strände und schnüffeln an jedem vertrockneten Hundeköttel in der Hoffnung, dass es Ambra ist“, erzählt Lillis und lacht. Mittlerweile, so mutmaßt er, kämen daher als Touristen getarnte neuseeländische Ambra-Jäger in das noch nicht so abgegraste Irland.

Lillis war immer schon ein *beachcomber*, ein Strandgutsammler. Als Kind suchte er die Bälle, die auf den vielen Golfplätzen der Insel verschossen wurden. 2012 stieß er auf das Ambra-Standardbuch „Floating Gold“ des Epidemiologen und Sachbuchautors Christopher Kemp und war begeistert. „Am Strand kann man die Geschichte der Welt lesen lernen“, sagt er, als wir nach dreistündiger Fahrt an einem einsamen Traumstrand halten. Die letzten Spuren der Zivilisation liegen viele Kilometer hinter uns. Puderweißer Sand, schwarze Felsen, die von leuchtend bunten Moosen und Blumen überzogen sind, und seichtes türkisfarbenes Wasser wie in der Karibik, allerdings deutlich kälter: Viel mehr als 15 Grad Wassertemperatur herrschen selbst im Hochsommer nicht. „Das ist mein bester Ambra-Strand“, sagt Lillis. Hier hat er 2014 seinen bisher größten Brocken gefunden: zwei Kilo helles, feinstes Ambra.

The A-Team

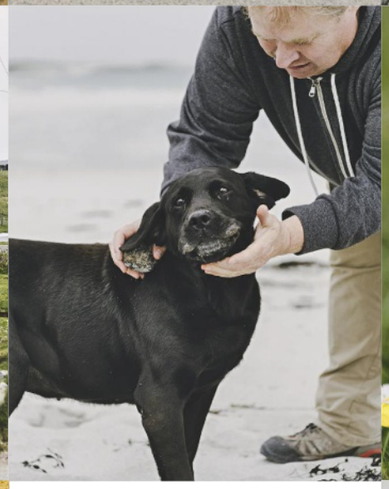
Von der Rosine bis zur Bowlingkugel – Hündin Dash findet an der Westküste Irlands Ambra-Brocken jeder Größe. Zu Hause verarbeitet ihr Herrchen Patrick Lillis den Fund mit einer Alkohollösung zu einer kostbaren Tinktur.















»Am Strand kann man die Geschichte der Welt lesen lernen«

/ PATRICK LILLIS



Lillis' Hündin Dash, die während der Fahrt auf dem Rücksitz schlummerte, stürzt nun aus dem Wagen: Die Arbeit ruft und die Leckerlis. „Ganz wichtig: Die Markies nicht vergessen", sagt Lillis. Mit den Hundesnacks als Belohnung war es für ihn recht einfach, die ehemalige Jagdhündin auf die Ambra-Suche zu trainieren. Ebenfalls vom Jagdfieber gepackt wird der schwere Mann plötzlich leichtfüßig und spurtet mit ihr zum Wasser. Und nichts entgeht seinen Argusaugen: Algen,Kiesel oder Plastikmüll sind für Lillis Indizien. Er zeigt auf einen weißen Klumpen, der wie Quarz aussieht. „Abgelassenes Palmöl", erklärt er. „Manche Containerfrachtschiffe leeren ihre Tanks illegal im Meer, um den Druck bei Temperaturschwankungen auszugleichen. Pures Gift für Fische und Vögel." Er hebt einen holzartigen, herzförmigen Kiesel auf: „Das sind Samenschoten der Riesenliane Entada Gigas, der Atlantik hat sie von Südamerika bis nach Irland getragen. Ist das nicht wunderbar?"

Dann schlägt Dash an. Sie steht vor einem Haufen Algen, aus dem ein gelber Plastikhandschuh ragt. Lillis pult in dem Gestrüpp herum und fördert ein rosinengroßes Bröckchen Ambra zutage. „Wo Fischerhandschuhe sind, ist Ambra nicht weit", sagt er und grinst. Ein Erfahrungswert, den er sich mit einem ähnlichen Schwebeverhalten in den Strömungsbewegungen des Ozeans erklärt.

Einsam, schier endlos und vielversprechend in Sachen Ambra: Wo genau sein ergiebigster Strand liegt, will Lillis natürlich nicht verraten

„Wetten wir, dass es ein linker Handschuh ist?" Bingo. 95 Prozent der in Irland angespülten Fischerhandschuhe seien linke, die rechten würden weiter südlich, in der Bretagne oder in Portugal, landen. Der Grund könnte in dem Prinzip der Chiralität von Molekülen liegen. Es besagt, dass Moleküle – wie die menschlichen Hände auch – eine rechts- oder linksgerichtete Orientierung aufweisen. Das hätte ihm zumindest einer seiner Ambra-Stammkunden, der Parfümeur Christophe Laudamiel, mal als Theorie angeboten.

Der studierte Chemiker Laudamiel war Assistent an der Harvard University, bevor er Parfümbestseller wie zum Beispiel Polo Blue für Ralph Lauren erfand. Heute entwickelt er Düfte für seine eigene Online-Parfümerie The Zoo oder für hochpreisige Nischenparfümhäuser wie Strangelove NYC. Dabei arbeitet er gern und häufig mit Ambra, der für ihn einer



A STAR ALLIANCE MEMBER

Komfort mag es großzügig.
Die Premium Economy Class
mit mehr Freiraum.

Say yes to the world

Lufthansa

der erotischsten Düfte überhaupt ist. Es sind freischaffende Parfümeure wie er, an die Lillis heute direkt verkauft.

In New York oder Paris ist Lillis als Ambra-Jäger bekannt, in seiner Heimat nicht. Mit irischen Parfümeuren ist Lillis noch nicht ins Geschäft gekommen, denn die meisten Menschen wissen nicht einmal, welche Schätze die heimischen Strände bereithalten.

Welche verschlungenen Wege ein großer Teil seines Ambras geht, weiß Lillis oft nicht. Den Zwei-Kilo-Brocken von 2014ließ sich ein anonymer Käufer an eine Briefkastenadresse in Taiwan schicken. Die 70 000 Euro dafür erhielt Lillis per Vorkasse. Einmal wollten ihn Pakistanis in Irland treffen, zur Übergabe von fünf Kilo Ambra gegen 150 000 Euro in bar. Er bestellte vier Bodyguards – und ließ das Geschäft dann doch platzen, weil sich in letzter Minute Ort und Verhandlungspartner ändern sollten: „Das kam mir verdächtig vor. Ich befürchtete, dass sie mich ausrauben wollten." Normalerweise liefert er nur an Zwischenhändler und die wiederum an die Einkäufer der großen Parfümhäuser. Nach Lillis' Schätzungen gibt es weltweit nur ein Dutzend Menschen, die den gesamten Ambra-Handel unter sich abwickeln. Viele jedoch arbeiten mit falschen Namen, um doppelt Kasse zu machen, denn mit jedem Zwischenhandel sind Preisaufschläge fällig. „Wenn ich ein Gramm für etwa 30 Euro verkaufe, kostet es die Hersteller in Frankreichs Parfümmetropole Grasse schon etwa 90 Euro", sagt er. Lillis steht noch am unteren Ende der Nahrungskette.

Im Moment aber ist der Ambra-Preis im Keller. Seit Jahresbeginn dümpelt er um 16 Euro pro Gramm – in Spitzenzeiten waren es 130 Euro. Lillis hält seine Schätze daher zurück und will warten, bis sich der Preis wieder dem von Gold nähert. Nicht nur die Angst vor Shitstorms durch Tierschützer, auch die Unwägbarkeiten des Handels haben die Parfümindustrie wohl veranlasst, auch auf das günstigere und kalkulierbare synthetische Produkt Ambroxan zurückzugreifen.

Patrick Lillis macht sich trotzdem keine Sorgen. Weil heute keiner mehr wie der andere duften will, boomen weltweit die Nischenparfüms – und da gilt Ambra als die ultimative Luxus-Ingredienz. Dass er heute nur diese kleine Rosine gefunden hat, kann Lillis daher verschmerzen.





/ Oud



/ Ambra



/ Rose

Natürlich und kostbar: die Königsklasse der Parfümrohstoffe



/ Minze



/ Bergamotte



/ Safran

Oud Musc, EdP von **Narciso Rodriguez** mit Oud, einer Essenz aus dem wertvollen Adlerholz, 100 ml für 172 Euro; Encore une Fois, Extrait de Parfum von **Art De Parfum,** 50 ml für 180 Euro, auf 500 Stück limitiert; Unisex-Duft Cairo, EdP von **Penhaligon's** mit Damaszener Rose, 100 ml für 210 Euro; Eau de Minthé, EdP von **Diptyque** mit Minze aus dem Kaskadengebirge in Oregon, 75 ml für 130 Euro; L'Eau d'armoise, EdP von **Serge Lutens** mit Bergamotte und Beifuß, 100 ml für 120 Euro; Golden Serenade, Extrait de Parfum von **Jusbox** mit Safran, Oud und Amber, 78 ml für 280 Euro